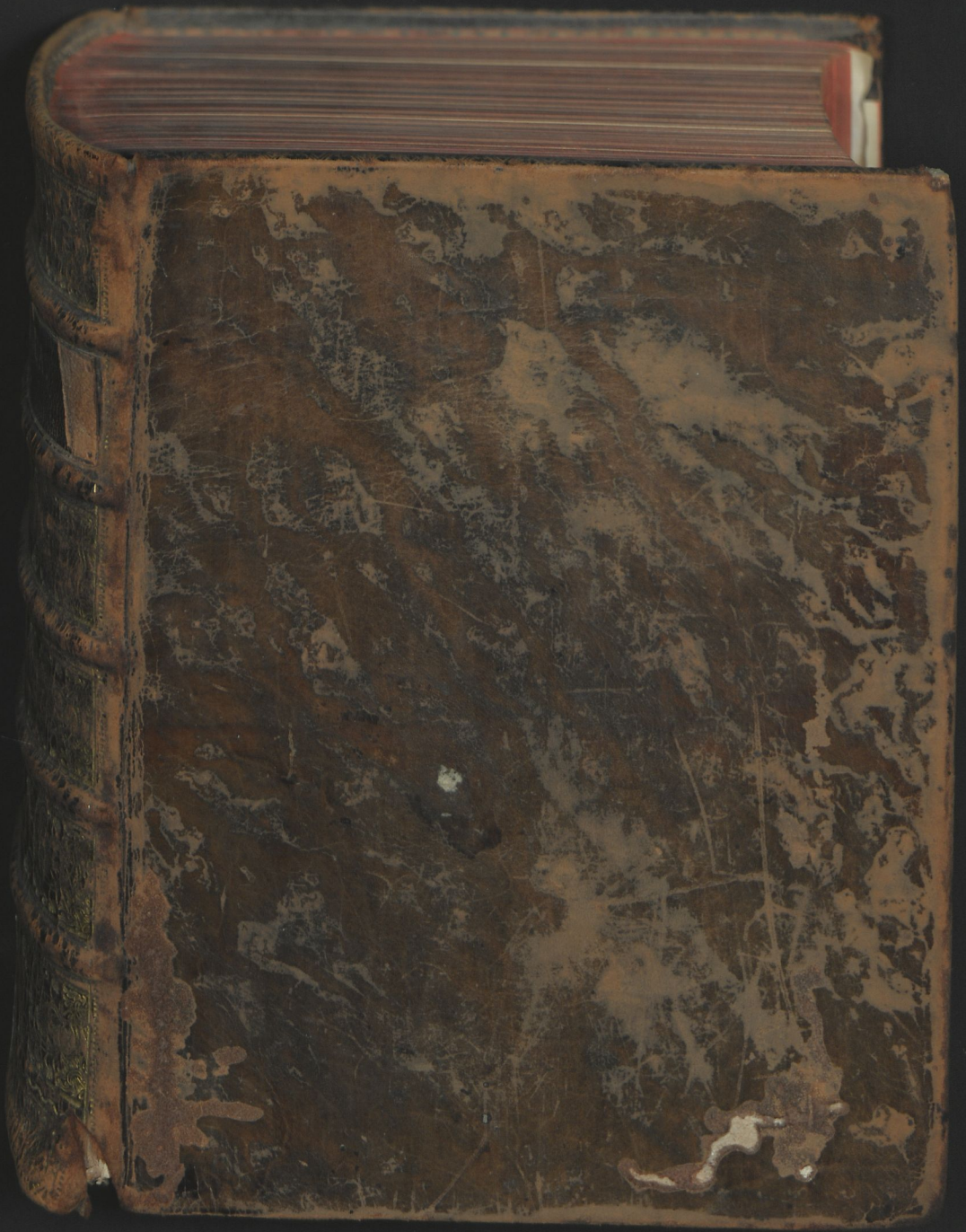

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-309207-p0001-3

EMANUEL MAI
BUCHHÆNDLER
BERLIN

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-309207-p0002-9

Das III. und letzte Buch der Chronica

von den Kriegen,

welche geführet haben

die Kinder der Preussen

mit den

Oesterreichern,

unter der Regierung

Theresiä Königin der Ungern und Bohemacken,

und von denen

Schlachten bey Prag in Böhmen.

Nach der Juden Schreibart

zusammengefasset

von

Assur Obadja,

Sohn von Ismael Obadja, Vorstehern der Synagogen in Holland.

Leiden 1757.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-309207-p0004-0

Gruß an die, welche dieses lesen!

Friede, Freude, Heyl und Wonne allen denen, welche schauen diese Chronica, und verlangen zu wissen, was sich zugetragen hat im Königreiche Boheim und in Teutschland zwischen denen Kindern der Preusen und den Kindern der Oesterreicher.

Nachdem ihr nun werdet gelesen haben das erste und andere Buch der Chronica, da habt ihr aus solchen ersehen mögen, was sich zugetragen hat in Lande der Sachsen und in Boheim zwischen den Königl. Preußischen, Sächsischen und Böhmischen Kriegsmännern und die nothwendigen Folgen vom Kriege. So habe ich nun mir vorbehalten, euch in diesem dritten und letzten Buche der Chronica mancherley kund zu thun, was bis daher ohngefehr vorgegangen ist, besonders in Böhmen ohnfern der Stadt Prag, welches ist die Hauptstadt in Böhmer Lande, und allerley Merckwürdigkeiten, so sonst vorgefallen sind, bis daher, denn ich werde nicht erwarten mögen das Ende dieses Kriegs, sintemaln ich bin berufen worden eine Reise zu thun nach India, in welchem Lande ich richten soll die zwölf Geschlechter der Juden nach dem al-

ten Jüdischen Gesetz, daß ich also nicht werde können obliegen mich zu bekümmern um den Krieg, noch Bericht thun, wie es ergehen möchte in künfftigen Zeiten. So nehme nun jedermann vorlieb mit dem, was ich noch vor meinem Abreisen aus Europa aufgezeichnet habe, und allhier zurücklasse zu männiglichen Wissenschafft und Unterricht, und wie ich treulich und sonder Gefährde noch mit Leidenschafft gegen irgends eine Parthey geschrieben habe von allen Vorfallenheiten, deren ich mich erkundet habe aufs beste. So aber ja noch etwas ungewisses oder der Wahrheit widriges dem Leser obhanden kommen sollte, so wird solches von keiner besondern Erheblichkeit, und also von geringer Wichtigkeit seyn, welche man geneigten Willens übersehen wolle. Gezeichnet Leiden den Monath May 1757. nach der Christen Allmanach.

Assur Obadja.

Das

Das 1. Capitel.

1. Das Hauptlager der Kinder der Preussen aber war dermahlen gegen Prag zu.

2. Denn der grosse Held Friedrich hatte seine gantze Armee nach Boheim gezogen, weil derselbe vieles in diesem Lande zu unternehmen vorhatte.

3. Es war aber gantz erstaunend das viele Geschütze, die grosse Menge Mundprovision, und die Fourage, die man zu der preußischen Armee brachte, daß bey dieser grossen Armee nicht mangeln möchte an irgend einem Bedürfniß.

4. Denn man hält die preusische Armee auf zweymal hundert tausend Mann starck, beydes derer, die auf Rossen ritten und der Infanterie, als auch derer flüchtigen Partheyen, als da sind die Husaren und Freycompagnien.

5. Also, daß jedermann in nicht geringes Erstaunen gerathen muste, welcher etwas aufmercksam in die trefflichste Ordnung bey einer so zahlreichen Armee gemachter weisen Einrichtung beobachtete, also, daß es vielen, welche drauf merckten, ohnmöglich schien zu glauben, daß ein Feind, wie mächtig er auch wäre, sich im Stande befinden sollte, besonders glückliche Unternehmungen wider die Kinder der Preussen mit Ehre auszuführen.

6. Und man hörete von einer grossen und ausserordentlich glorieusen Victorie, welche die Preussen dermahlen wider die Oesterreicher bey Prag erfochten hatten.

7. Und man nennete diesen Sieg einen vollkommenen, und hieß den Verlust der Oesterreicher total.

8. Die Gewißheit dieses Sieges aber wurde genommen aus dem Auszuge des Schreibens eines Freundes an seinen Freund, welcher Brief war geschrieben worden aus dem Königl. Preusischen Hauptquartier vor Prag, und datirt stunde den 9ten May.

9. Es hatte sich aber die Schwerinische Armee mit der Königlich Preußischen vereiniget.

10. Es stiesse aber der rechte Flügel derselben an die königliche, der lincke Flügel aber stiesse nach dem Feinde zu.

11. Diese grosse Hauptschlacht aber, die so glücklich ausschluge, nahm ihren Anfang am frühesten Morgen, da die Sonne aufgienge, und machte die ersten feindlichen Bewegungen um 8. Uhr.

12. Es fiengen aber die Stücke, Canonen und Flinten an zu donnern und zu krachen, daß sich davor entsetzten alle Einwohner des Landes viele Meilen rings umher.

13. Und die Luft verdunckelte sich von dem Rauche des Pulvers.

14. Die Kugeln aber, welche aus so viel schweren Geschütze in erstaunender Menge gegen den Feind zugeschossen wurden, räumten ausserordentlich auf, und erlegten gantze Linien aller in Ordnung stehender Regimenter.

15. Und man spahrte kein Feuer noch Pulver, und verdoppelte alle seine Kräffte, die feindliche Armee mit diesem so empfindlichen Frühstücke zu begrüssen.

16. Und das Treffen dieser grossen Schlacht dauerte von Morgens früh 8. Uhr an bis des Nachmittags um 3. Uhr.

17. Da befahl Friedrich der grosse, König der Preussen, welcher aus seinem grossen Tubo alle Actiones seiner und der feindlichen Armee genau beobachtete, seinem Feldmarschall, welchen man nennet den Feldmarschall Keith, und sprach:

18. Nimm dreyßig tausend Mann der streitbarsten Männer aus allem Volck, und ziehe hin auf den weissen Berg, und bleib daselbst stehen, und halte die Stadt Prag im Augenschein.

19. Der König Friedrich aber selbst gienge über die Moldau.

20. Es

20. Es bestande auch die feindliche Armee derer Oesterreicher dermahlen aus 180000. Köpfen, welche sich entschlossen hatten, weil sie der Königlichen Preußischen Armee auf 60000. Mann überlegen war, weder zu weichen zur rechten noch zur Lincken, und den Feind zu tödten und mit Ehre den Sieg davon zu tragen.

21. Die Preußische Armee aber, nemlich die Königliche, welche sich mit der Schwerinischen vereiniget hatte, war nur 110000. Mann starck, die alle wohl exerzirt und bereit waren aus Liebe und Ehrfurcht zu ihren König Friedrich, ihr Leben dran zu setzen bis auf den lezten Blutstropfen, damit sie Ehre zu erwerben suchen möchten dem Ruhme ihres Helden, durch eine totale Niederlage ihrer Feinde und vollkommen erfochtenen Sieg mit Behauptung der Wahlstatt nach Kriegsmanier.

22. Und die Stücken und Canonen erlegten viel Oesterreicher, und tödteten viele feindliche Generals und Officiere, und die Wahlstatt lage voller Todten, die ihr Leben beschlossen hatten rühmlichst.

23. Und die Zahl der Bleßirten mehrte sich augenblicklichst.

24. Die Preussen aber hörten nicht auf mit Feuern und Schiessen, bis die Oesterreicher gezwungen wurden durch die Unordnung, welche bei ihrer Armee einrisse, daß sie sich zurücke zohen.

25. Und man nennte dieses Zurückeziehen eine Flucht.

26. Die Preussen aber, so balde sie dieses merckten, verfolgten sie die sich zurücke ziehenden Oesterreicher einmüthiglich, und trieben sie insgesamt in die völlige Flucht.

27. Und die Oesterreicher liessen zurück über 240. Canonen, welche die Kinder der Preussen in ihr Lager führten mit Freuden.

28. Es waren aber der gefangenen Oesterreicher, welche man bey dieser Schlacht bekommen hatte, auf zwölf tausend Mann, alles streitbare Männer mit Ober- und Untergewehr beydes Officiere als Gemeine.

29. Was von dem Verlust zu sagen ist, welchen man auf Preußischer Seite erlitte, diesen hielten die Preussen selbsten viel höher als er sich in der That befande.

30. Als man aber die Wahlstatt untersuchte, fande man auf selbiger an Todten und Bleßirten und an der Zahl derer, die durch Desertiren unsichtbar worden waren, mehrere nicht dann 10000. Mann.

31. Und es war im Streit gefallen der alte berühmte und siegreiche Held der Preußischen Trouppen, welchen man nennet den General-Feld-Marschall, Grafen von Schwerin.

32. Zu dessen Seiten waren auch gefallen der General von Amstel, der General Graf von Neuwied, und der Printz von Holstein Beck.

33. Und der König Friedrich bedaurete diese gebliebenen Helden, deren Tapferkeit und Treue er nunmehro entbehren solte.

34. Unter denen vornehmen und ansehnlichsten Preußischen Officiers fande man auch vier Bleßirte, nemlich den General-Lieutenant von Winterfeld, von Ingersleben, von Hautcharmois und la Motte.

35. Und die erfahrensten Feldscheers thun ihr möglichstes mit Verbinden und Heilen, und man hoffet diese vier Bleßirten zu vollkommener Gesundheit zu bringen.

36. Man sahe auch viele Fahnen und Estandarten, welche die Preussen von ihren Feinden erobert hatten.

37. Und die Oesterreicher flüchteten sich auf 10000. Mann in die Stadt Prag.

38. Und man hält diese 10000. Oesterreicher vor so gut, als gefangen, weiln die Preussen nicht eher nachlassen wollen die Oesterreicher zu verfolgen, bis sie werden eingenommen haben die Stadt Prag, welches ist der Haupt-Ort in gantzen Königreiche Böhmen und der Schlüssel des Landes, und welche Stadt mit grossen Heldenmuth belagert wird von dem General-Feldmarschall von Keith.

Das 2. Capitel.

1. Wie es aber eine alte hergebrachte Gewohnheit im Kriege ist, daß man nach denen geschärften Kriegs-Artickeln alle die justificiret, und an einen Galgen oder an einem Baume aufgeknüpfet, welche Hand anlegen wider ihre Officiers, und welche von ihren Regimentern und Compagnien desertiren, es geschehe in Städten, oder auf dem Marsch oder aber im Felde.

2. So geschahe es, daß man an verschiedenen Orten verfuhr nach der Strenge dieser Kriegs-Artickel, und es geschahe dieses ohne Ansehen der Person, denn obgleich die Eltern derer wieder zurückgebrachten Preussischen Deserteurs das Leben ihrer Söhne erkaufen wolten mit vielen Gelde, so wurde doch solches nicht angenommen, sondern man verfuhr nach dem Ausspruche derer einem jeden Soldaten bekannten Kriegs-Artickel.

3. Und henckete sie ohne alle Gnade an die Galgen in verschiedenen Städten und Oertern.

4. Es

4. Es waren aber die, welche gehencket wurden, gebohrne Kinder der Sachsen, und unter der Zahl dererienigen, welche man nennet sächsische Recrouten.

5. Und die andern Sachsen, welche ihre Brüder musten hängen sehen, eiferten wegen des strengen Verfahrens, und die Härtigkeit der preussischen Kriegs-Rechte;

6. Und entdeckten ihre Hertzensmeynungen auf verschiedene Arten.

7. Die Preussen aber achteten dergleichen nicht, sondern antworteten denen murrenden Sachsen:

8. Ihr Männer, lieben Brüder! warum zürnet ihr, daß man eure Brüder bestrafet, als Uebertreter der Kriegs-Gesetze.

9. Ists nicht an dem, daß alle die, welche die Waffen führen unter dem grossen Friedrich, wissen und verstehen die Gesetze, welche ausspricht das Kriegs-Recht? Und sind nicht alle dieienigen würdig derienigen Strafe, welche gesezt ist auf die mancherley Gesetzes-Uebertretung nach Art und Beschaffenheit aller dabey vorfallenden Umstände?

10. Und nun sehet! Man hat nicht zu viel gethan euren Brüdern, noch mit Unrecht Gewalt an ihnen ausgeübet, sondern man hat gehandelt nach dem Kriegs-Rechte, das sie übertreten haben mit Frevel.

11. Warum sind sie gewesen so einfältig, daß sie sich haben wieder kriegen und zurück schaffen lassen zu ihren Regimentern, welche sie verlassen haben boßhafftiger Weise?

12. Warum haben sie sich vergriffen an ihren Officiers. Darum hat man sie gestrafft nach Kriegs-Manier.

13. Ihr aber kümmert euch nicht darum, denn wie man ihnen gethan, so wird man thun allen denen, welche mißhandeln und sich wieder kriegen lassen, daß man sie strafe.

14. Und alle, die das hörten, musten schweigen, und durfften ihren Mund nicht aufthun, denn die Hand der Preussen war zu starck wider die wenigen, die sich widersetzen wolten.

Das 3. Capitel.

1. Von der grossen Schlacht aber, davon geschrieben worden ist im ersten Capitel, schriebe man vom 7den May von denen vorläufigen am 3ten May erhaltenen Nachrichten, das mit Sieg erfochtene Treffen bey Prag betreffend, mit folgenden Worten:

2. Und der Preußische Held Friedrich rückte mit seinen Kriegsmännern, die er unter die Hand seiner Generale gethan, hatte nach aller Ordnung und Stande zu hunderten und zu tausenden und zu zehen tausenden, bey Peterswalda in Böhmen, und gieng förder über Außig.

3. Und sie vereinigten sich bey Linay mit den Männern, welche bey sich führte der Fürst Moritz von Anhalt Dessau, welche eingedrungen waren über der Stadt, welche genannt wird Commotau.

4. Und setzten fort dero Marsch weiter gegen den Feind.

5. Es war aber eine grosse Furcht und Schrecken kommen unter die Feinde.

6. Denn sie verliessen ihre Magazine allesamt, und retirirten sich.

7. Die muthigen Preussen aber fasten einen grossen Helden-Muth, also, daß sie die Oesterreicher verfolgten mit gesamter Hand.

8. Und die Oesterreicher hatten verlohren die Tapferkeit, weil sich dasmahl alles zum Untergang neiget, und die Preussen bey vortrefflichen Succeß ihrer wachsamen Waffen ihren Helden-Muth mit Tapferkeit zu verdoppeln Gelegenheit in Ueberflusse bekamen.

9. Und die Feinde zagten und wusten in ihrer Unordnung nicht, was sie thun solten, also, daß sie sich nicht einmahl getraueten sich auf dem weissen Berge feste zu setzen.

10. Auch hatten sie kein Hertz eine Bataille zu liefern mit den Preussen.

11. Der Feld-Marschall Broune hingegen marschirte mit seiner Armee den ersten Tag des Maymonaths durch Prag.

12. Und setzte sich jenseit der Moldau.

13. Es campirte der König in Preussen aber diesseits der Moldau mit seiner Armee vor Prag auf dem weissen Berge.

14. Der General-Feldmarschall Graf von Schwerin aber stande jenseit Prag zunächst an der Elbe dem Feinde im Rücken.

15. Es war aber der Preußische Friedrich innerhalb 12 Tagen so glücklich, daß er diese Tour von Sachsen an bis Prag gethan hatte unter männiglichs Verwunderung.

16. Mittelst dieser kurtzen Zeit aber war auch der General-Feldmarschall Graf von Schwerin von Schlesien aus allda angelanget, und man bewundert die Geschwindigkeit Preußischer Unternehmungen nicht sonder erhebliche Ursache.

17. Hier

17. Hier nun geschahe es ferner, daß der General-Lieutenant von Winterfeld denen Männern der Oesterreichischen Völcker, welche von dem Hertzog von Bevern bey Reichenberg geschlagen worden, war gefallen in die Arriere-Garde, und hat viel gewonnen und ausgerichtet.

18. Denn er bekam in seine Hände die Bagage des Generals von Breitlach, und des Generals von Lascy.

19. Auch wurden ihm zu Theil die Munition-Wagen und Zelter von drey Regimentern.

20. Und man hatte nicht geglaubt, daß sich der Verlust der Oesterreicher bey Reichenberg so gar hoch belaufen würde.

21. Denn man brachte gantz zuletzt noch auf 700. Bleßirte von ihnen zusammen, die man machte zu Kriegsgefangenen.

22. Es bestehet aber der wichtigste Theil und vortheilhafteste Betrag der siegenden Preußischen Waffen bey dieser Action in der Eroberung der Oesterreichischen Magazine.

23. Denn dasjenige Magazin von Jung-Buntzlau, welches occupirt hat der General-Feldmarschall von Schwerin, ist so vortheilhaft, daß es dem Feinde etliche Millionen Gulden gekostet hat, wovon die feindliche Armee hatte können unterhalten werden auf drey Monate.

24. Und es hatte sich bey diesem Magazine setzen wollen das bey Reichenberg geschlagene feindliche Corps, damit es solches möchte bedecken;

25. Es kam aber demselbigen zuvor der General-Feldmarschall Graf von Schwerin, und langete allda an eine Stunde zeitiger dann das feindliche dahin bestimmte Corps.

26. Dieses aber verhütete, daß der Feind die Magazine nicht konte verderben noch ins Feuer stecken, sondern alles unversehrt lassen muste den Kriegs-Männern der Preussen, welche auf diesen Vorrath ein sehr wachsames Auge hegten.

27. Es war aber das gantze Magazin zu Jung-Buntzlau nicht das eintzige, das die Preussen eroberten zu dieser Zeit.

28. Denn sie hatten deren noch viele mehrere erobert.

29. Und in ihre Gewalt bekommen die Magazine zu Außig, zu Budin, und zu Wellwarn, ob es gleich dem Feinde gelungen, daß er zuvorhero etwas weniges davon an Heu und Stroh verderben mögen.

30. Und man meldet nun von Berlin aus untern 10ten May, wie am 9ten als den Tag vorhero, und zwar dessen Vormittags zu Berlin

angelanget sey der Königliche Capitain und Adjutant, welcher heisset der Herr von Forcade.

31. Es ritten aber vor ihm her 36. Postillionen, welche sich mit ihren Post-Hörnlein hören liessen lustiglich, und sprengeten mit ihren Rossen auf die Burg.

32. Und brachten gute Bothschaft, und sprachen:

33. Es hat der König Friedrich, unser Herr, am 6ten dieses angegriffen die feindliche Oesterreichische Armee mit gewöhnlichen Helden-Löwen-Muth.

34. Ohnangesehen die Oesterreicher an der Zahl den Preussen weit überlegen waren.

35. Denn der General-Feldmarschall Broune hatte aus Böhmen und Mähren die gantze Oesterreichische Armee zusammen gezogen.

36. Und er hatte sich postirt mit grossen Vortheil, und retranchirt aufs beste er vermochte.

37. Der König Friedrich aber schlug ihn bis aufs Haupt, und Gott gab seinen Waffen den glorioseften Sieg.

38. Und die feindliche Armee flohe, und liesse zurücke alle ihre Bagage, nur damit sie möchten erhalten das Leben, das ihnen lieb war.

39. Und unser König hat in seine Hände bekommen das gantze Oesterreichische Lager, und die gesamte Artillerie der Feinde.

40. Die Zahl der Gefangenen aber ist ungleich grösser, als man sie zu beschreiben vermag.

41. Und man freuete sich sehr zu Berlin, ob der angenehmen Bothschaft, die man empfangen hatte durch den Capitain von Forcade, und wünschte ausführlichen Bericht von alle dem, was vorgegangen war bey dieser Schlacht, welche zu senden versprechen liesse der König Friedrich.

Das 4. Capitel.

1. Auf daß man aber die nächste und sicherste Nachricht wissen mag von der bey Reichenberg glücklich ausgeschlagenen Operation der Preußischen Waffen, melden wir die von Wien untern 30. April gekommene Nachricht.

2. Es ist nemlich die Kayserlich Königliche Armee der Preußischen entgegen gerückt, und hat sie gezwungen zu weichen.

3. Die

3. Die Preussen aber drungen mit ihren Canonen- und Flintenschüssen durch die Oesterreicher Armee, und machtens ihnen so heiß, daß eine Oefnung geschahe.

4. Dadurch nun geriethe die an der Cavallerie stehende Infanterie in grosse Unordnung, also, daß sie sich zurücke zohe aus ihren Posten.

5. Und bey diesen Umständen war der commandirende Feld-Zeugmeister, Graf von Königseck genöthigt, alle übrig postirt gestandene Trouppen in vier Colonnen bis nach Libenau zurücke zu ziehen, an welchem Orte er auch etliche Tage hat Halte gemacht.

6. Und siehe da geschahe es, daß sich das unter des General-Feldmarschall Grafens von Schwerin stehende Corps immer näher nach Reichenberg zohe.

7. Denn es war schon gekommen bis nach Gitschin und bis nach Tornau.

8. Und dadurch war der Herr Feld-Zeugmeister Graf von Königseck der Gefahr ausgesetzt zwischen die Preußischen Corps zu gerathen, und sogar abgeschnitten zu werden.

9. Da trat er an seinen Rückmarsch gegen Brandeis ohne Verweilen, und vollendete solchen, ohne einen Mann zu verlieren mit guten Glücke endelich.

10. Der Verlust aber bey Reichenberg an Todten, Bleßirten, Verlohrnen und Gefangenen beträgt in allen an Infanterie 348. Mann.

11. Und es blieben an Cavallerie, und zwar an Dragonern 182. Mann.

12. Und der Cuiraßiers, welche damahls blieben, waren 344. Mann.

13. Daß also die gantze Summe ausmachte 874. Köpfe nach ihrer Zahl, welche geblieben waren von den Oesterreichern.

14. Und siehe der König in Preussen hat das bey Zwickau gestandene Corps an sich gezogen, und ist mit einer Armee von etlichen 50000. Mann über Außig vorgerückt.

15. Es ist aber dabey seine Absicht, da mittlerweile die Kayserlich Königlichen Trouppen von allen Seiten aus den Cantonirungs-Quartieren zusammen ziehen, sich zu Nutz zu machen die Zeit, und zu suchen, sie wo möglich zu trennen, und bevor noch deren völlige Versammlung geschehen, sie mit einer überlegenen Macht anzugreifen.

16. Und es hatte sich also anfänglich der Feld-Marschall, Graf von Broun mit einem Corps bey Budin gesetzt, und dem Herzog von Arem-

berg, welcher das bey Eger gestandene Corps commandirt, die Ordre zugesendet, seinen Marsch nach Budin zu richten.

17. Aber es konnte dieses Corps nicht so geschwinde zu demjenigen, welches zu Budin gestanden, kommen, als der Feind in Lobositz angelanget.

18. Und es befande der Herr Feldmarschall für gut, die Stadt Leutmeritz nicht weniger das Schloß Tetschen mit einem Detaschement zu besetzen von der leichtesten Infanterie, und zohe sich nach Wellbaren.

19. Und den 27sten April schlug man zwischen Laum und Libockowitz zwey Brücken über die Elbe, und die Preussen liessen einen Theil ihrer Armee bis nach Schlan vorrücken, wovon man glaubte, es sey geschehen in der Absicht, sich zwischen der Stadt Prag und dem Corps des Feldmarschalls feste zu setzen.

20. Dieser aber gienge noch eben dieses Tages bis nach Mickowitz, und versammelte den grösten Theil seiner Truppen, woraus man ein baldiges Haupttreffen vermuthete.

21. Das darauf erfolgte Treffen aber ist dasjenige, welches ist beschrieben worden im dritten Capitel dieses dritten Buchs der Chronica nach allen Umständen, wie geschrieben wird von Berlin und aus dem Hauptlager der Preussen.

22. Man erwartete aber noch ausführlichere Nachricht von der hochgerühmten über die Oesterreichische Armee erhaltene und rühmlichst erfochtene Victorie.

Das 5. Capitel.

1. Es begab sich aber zu eben dieser Zeit, daß jedermann stritte wider einander, zu Lande sowohl, als auf dem Meer.

2. Denn die Frantzosen stritten mit einander wider die Engelländer zu Schiffe, und scheinet fast das Gefecht zu Wasser noch formidabler zu seyn, denn zu Lande.

3. Denn es hat manches Schiff, welches man nennet ein Kriegsschiff, und das grösser ist denn alle andere, 50. 60. 70. 100. und mehr Canonen, und können sich auf einem Schiff viel hundert Krieger aufhalten.

4. Und das Canoniren muß darbey das meiste thun, und man höret offt, daß der Feind, der von dem andern überwunden wird, sein eigen

Schiff

Schiff in die Luft sprenget, um nicht durch seine Uebergabe den Feind zu bereichern.

5. Man schiesset aber entweder den kürtzern ziehenden Feind zu Schanden, daß sein Schiff in Brand geräth, oder aber also beschädiget wird, daß es Wasser schöpft und sincket,

6. Oder aber man kommt ihm so nahe, daß man Mann vor Mann in das feindliche Schiff hinüber springen lässet, und sich des Feindes mit dem Schwerdte in der Faust bemächtiget.

7. Und man schriebe in den Zeitungen Briefe vom 1. May, die geschrieben waren aus Portsmuth, die lauteten also:

8. Es war aber der 29ste April, an welchem anlangete der Admiral Osborne aus London.

9. Und es liesse derselbe von dem Kriegsschiffe, das genannt ist der Neptun, und 90. Canonen führet, wehen seine Flaggen.

10. Und es kam aus dem Golfo von Biscaja zurücke das Schiff Scarborough, und führte mit sich das Schiff Carolina, welches ist ein Kauffahrtheyschiff, welches er hatte wieder abgenommen einem Frantzösischen Corsaren, den er damit angetroffen hatte bey dem Cap la Hogue.

11. Auch langete an das Schiff Guernsey, welches kam aus der See, die man nennet die mittelländische, und brachte mit sich die Nachricht: Daß der Admiral Saunders, welcher commandirt hatte die Königliche Escadre in der Strasse, als er wahrgenommen vier Frantzösische Kriegsschiffe auf der Höhe von Mallaga, denenselben am 4ten April von Gibraltar aus entgegen gegangen sey mit fünfen von seinen Kriegsschiffen.

12. Und er entdeckte die Frantzösischen Schiffe den Tag darauf, da sich der Tag begonne zu neigen, und es Abend werden wollte.

13. Er konnte sie aber nicht erreichen, weil ihm nicht günstig war der Wind, und weil es schien, als wollten sich die Frantzosen nicht einlassen in einige Gefahr.

14. Die Frantzosen aber canonirten von weiten auf die fünf engeländischen Schiffe zu drey bis viermahlen.

15. Und sie tödteten dadurch einen Mann, und zwey andere verwundeten sie.

16. Auch schreibet man von Utrecht unterm 9ten May von demjenigen, was vorgegangen ist zwischen der Frantzösischen Escadre des Herrn du Revest und der Englischen unter Commando des Viceadmirals Saunders

ders, auf der Höhe von Gibraltar. Und es lauten die Spanischen und Frantzösischen Briefe davon also:

17. Und es war unter Seegel gegangen der Herr von Revest von Toulon mit den vier unter seinem Commando stehenden Schiffen, welche genannt sind, l'Hector, l'Achille, le Vaillant und le Sage.

18. Es hatte aber das Schiff l'Hector 74. Canonen.

19. Das Schiff aber l'Achille, le Vaillant und le Sage führen jedes 64. Canonen.

20. Und es waren diese Schiffe bestimmet, daß sie gehen sollten nach America.

21. Da richtete der Herr du Revest seine Fahrt gegen die Strasse von Gibraltar.

22. Und siehe, es kam ein unvermutheter Seesturm, welcher sie nöthigte, an der benachbarten Küste von Mallaga einzulauffen in solchem Hafen.

23. Es war aber damals der Viceadmiral Saunders zu Gibraltar.

24. Und es ließ der Englische Consul zu Mallaga demselben die Ankunft von vier Frantzösischen Kriegsschiffen in diesem letzten Hafen verkündigen.

25. Da liefe er aus am 3ten April mit den Kriegsschiffen, welche hiessen Culloden, Berwick, die Printzeßin Louisa, Guernsey und Portland, aus der Bay von Gibraltar aus, in der Absicht, daß er wolle angreiffen die Frantzösischen Schiffe, wenn er sie würde entdeckt haben.

26. Und drey von seinen fünf Schiffen hatten jedes 70. Canonen.

27. Die beyden andern aber hatten jedes 50. Canonen.

28. Und es befanden sich auf jedem dieser Schiffe 150. Kriegsmänner, ausser der Equipage, die sie bey sich führten.

29. Diese Truppen aber waren Männer, welche gezogen wurden aus dem Grenadiercorps, und genennet werden Marinetruppen.

30. Und es kam der Nachmittag des 5ten dieses Monaths.

31. Da entdeckte der Admiral Saunders die Frantzösischen Kriegsschiffe, die er suchte.

32. Diese aber waren abgegangen an eben diesem Tage von Mallaga.

33. Und siehe, es geschahe, daß sich beyde Esquadren in Gesicht bekamen.

34. Da

34. Da nahm der Admiral Saunders den Wind über die Frantzosen, und stellte sich in die Schlachtordnung.

35. Es that auch ein gleiches der Herr von Revest, welcher war unter dem Winde.

36. Dieser gab, da er suchte den Wind zu gewinnen über die Engelländer, denselbigen eine Lage, ohne daß er sich dadurch mercklichen Selbstschaden zufügte.

37. Die Frantzosen aber hatten einen besondern Befehl empfangen von ihrem Commendanten, welchen zu Folge sie sich mit ihren Schiffen hielten in einer ziemlichen Entfernung und nicht zusammen kamen.

38. Da näherten sich die englischen Schiffe Guernsey und Portland bis auf einen Canonenschuß.

39. Und man begonne anzufangen das Seetreffen von beyden Seiten.

40. Ehe aber ankommen konnten die drey andern Schiffe, brach ein der Abend und die Dämmerung.

41. Da verlohren die Engelländer die Frantzosen aus dem Gesichte.

42. Die Schiffe Guernsey und Portland aber entdeckten die Frantzösischen Schiffe des Abends um 9. Uhr bey hellen Mondenschein.

43. Da gab der Admiral Saunders das Signal, daß man ihnen nachjagen und verfolgen sollte mit aller Macht.

44. Es war ihnen aber nicht möglich, denn es befande sich damals die Esquadre unter dem Winde.

45. Der Wind aber wehete viel schwächer, als man vermögend war, durch denselben wohl fortzukommen.

46. Was aber die feindlichen Partheyen gegen einander zu thun vermochten, war, daß man zwey Stunden lang zu etlichen mahlen gegen einander canonirte, womit man aber gar wenig ausrichten konnte, weil die Schiffe weit von einander entfernt waren.

47. Und es schickte der Admiral Saunders sich zu am 7ten dieses Monaths, wie er möchte angreiffen die Frantzosen wenn der Tag anbrechen würde.

48. Es waren aber die Frantzosen bey Dunckelheit des Nachts mit vollen Segeln entwischt in die Strasse von Gibraltar mit Fleiß.

49. Was aber mehr zu sagen ist von den Kriegen zur See, welche führen die Frantzosen mit denen Engelländern, das ist geschrieben in den Büchern von Seeschlachten.

Das 6. Capitel.

1. Die Zeitungen aber, die man dermahlen hat vom Kriege, sind sehr widersprechend, und man kan fast nicht glauben denen wahrhaftesten.

2. Und man will sagen, es habe der König in Preussen sehr bedauert die Einbusse seiner Generals, die er verlohren hatte, und vornehmlich die Niederlage des Generalfeldmarschalls von Schwerin.

3. Und man erzehlet, es habe der König Friedrich, da er durch Bothen vernommen hatte den Todt dieses Helden, gesaget:

4. Sehet, dieser Mann war ein alter General, ein geübter, beherzter und verständiger Kriegsheld, welcher wuste, wie man sollte mit Nutzen dem Feinde begegnen und ihn überwinden mit Wissenschafft.

5. Ich habe durch ihm so einen grossen Schaden erlitten, als wenn ich verlohren hätte mein rechtes Auge, denn es war ein wackerer Mann.

6. Und ich hätte lieber einbüssen wollen 10000. andere Krieger, denn ich würde dieselben gar balde wiederkriegen können aus dem Volck meiner Unterthanen, aus den Städten und Dörfern.

7. Allein einen so geübten Kriegsmann, der erfahren ist in allen Kriegswesen, kan ich nicht so leicht wieder bekommen, als ich ihn verlohren habe.

8. Es hatte aber dieser General Graf von Schwerin kurtz vorher mit dem Könige von Preussen geredet so und so, und hatte gesagt:

9. Siehe ich bin alt und schwach worden in deinem Dienst, und bin nicht mehr im Stande vorzustehen dem Commando, das du gethan hast unter meine Hand.

10. Ich will mich dahero zur Ruhe setzen und den Rest meines Lebens beschlüssen in Friede.

11. So du nun willst, und es gefället dir, daß du thust, warum ich dich bitte, so laß mich ziehen in Friede auf meine Güter.

12. Der König in Preussen aber gehorchte nicht der Stimme seines Feldherrn, sondern sprach:

13. Was du willst und begehrest von mir, das kan und will ich nicht thun, denn du weisseſt, daß ich jetzo Krieg führe mit der Kayserin Königin Theresia und mit ihren Bundesgenossen, und wie höchnöthig ich habe verständige, alte, geübte und beherzte Generals, als wie du bist.

14. So siehe nun zu und warte aus diesen Feldzug.

15. Und

15. Und so wir werden wiederkommen in Friede nach unserm Vaterlande, sollst du nach Hause gehen in Frieden.

16. Und der Generalfeldmarschall ließ sich gefallen das Wort des Königs, und gehorchte seinem Befehl in allen.

Das 7. Capitel.

1. Und so man seine Augen wendete auf alle Begebenheiten dieser Zeiten und auf alle Umstände, die sich ereigneten hier und da, da fande man, daß sie schienen kriegerisch und sehr bedencklich.

2. Denn es hatten alle Nationen von einem Himmelsstrich bis zum andern, die Waffen in die Hand genommen, und droheten allen feindlichen Anfällen rings umher.

3. Und es schien, als ob sich durch dieses kriegerische Beginnen suchten einige grösser zu machen, andere aber schienen ihr Eigenthum für allen feindlichen Angriffen zu bedecken, wieder andere aber suchten mit allen in Freundschaft zu verharren, und so lange die Neutralität zu beobachten, als ihnen solches vergönnen würden ihre Nachbaren, welche die Neutralität nicht zugeben wollten.

4. Was aber anlanget den Frieden, so war derselbe gröstentheils zwar wohl zu wünschen, der Umstände wegen aber schwerlich zu hoffen.

5. Denn man verspühret eine grosse gegen einander zusammenstossende Verbitterung, welche theils Orten nicht in den Ufern ihrer Grentzen bleiben wollte, und die Frage: Wer soll den erlittenen Schaden tragen? und woher soll der Ersatz zu hoffen seyn? ist gewiß eine Sache, welche mehr Zweifel als Hoffnung gebiehret, daß der hitzige Mars sein Schwerdt werde einstecken in die Scheide.

6. Und man sahe die Politic von Holland, sintemahln dasselbe anwendete alle Mühe, daß es nicht möchte mißfallen keinem von allen gegen einander kriegenden Mächten.

7. Sie wurden aber von denen Frantzosen gebethen um Vergünstigung, durch Mastricht die Passage zu nehmen mit ihren Truppen.

8. Und die Holländer bedachten sich, und vergönneten ihnen solches günstiglich. Man zweiffelt aber auch keinesweges, daß sie würden ein gleiches zulassen denen Engelländern, wann diese nöthig haben dürfften bey ihnen ein gleiches zu suchen, denn das erforderte die Staatsklugheit.

9. Auch hatte man zu jetziger Zeit viele Nachrichten vernommen von Spanien, welche ein daselbst von neuen entstandenes Unglück mit sich führten, wie nehmlich das durch ein gewaltsames Erdbeben voriger Zeit verwüstete Lissabon wäre mit neuen Ueberschwemmungen, Abgründen und andern Unglücksfällen beängstiget worden.

10. Ob nun aber auch gleich jetzig kürtzlicher Zeit keine dieser Nachricht widersprechende Briefe von Hispanien angelanget seyn, so zweifelt man doch an aller Wahrheit dieser Zeitung, indem man Briefe siehet von 5ten Aprils, welche von allen dergleichen Unglücksfällen nichts berichten.

11. Und man sagt anjetzo gar vieles, das man nicht behaupten kan, denn es schmiedet oft die gröste Leichtsinnigkeit die wahrscheinlichsten Zeitungen, und macht nur damit irrig das Publicum.

12. Daß also derjenige weise und klug handelt, welcher alles gegenwärtige und entfernte ansiehet und anhöret, welcher viel gedencket und wenig redet und behutsam schreibet, und bey allen seinen Reden, Worten, Schrifften und Zeilen eine jeder von allen kriegenden Mächten gebührende Ehrfurcht, Ehrerbiethung und Achtung erzeigt und zu Tage leget, wodurch offt einem allgemeinen Unglück kan vortheilhafteſt vorgebeuget werden.

13. Und es wird ein jeder vernünftiger Mensch, welcher sich nach natürlichen und Civilgesetzen absondern soll von denen unvernünftigen Thieren, auch bedencken lernen zu der Zeit jetziger Kriegsläuffte, die besonders nothwendigen Pflichten, denen er muß nachkommen, um dadurch zwar nicht vollkommen genung, jedennoch so viel zu thun, als die menschliche Schuldigkeit vermag, und nach denen Gaben, welche Gott verliehen hat einem jeden nach seinem Pfunde.

14. Und man hat unter diesen Pflichten, die die Menschen zu Kriegsläufften zu beobachten haben, unter andern vorerſt die Pflicht gegen Gott.

15. Denn die Götter auf Erden führen die Kriege mit drohenden Blutvergiessen und Verwüstungen, und dadurch werden viele bey diesem fürchterlichen Anblick nicht selten betrogen.

16. Ein lauteres Auge siehet durch die Blendungen die göttliche Vorsicht.

17. Und die Anschläge der Mächtigen werden vollzogen in so ferne sie dem göttlichen Willen gemäß sind.

18. Sind sie aber zuwider dem göttlichen Willen, so macht er ihre Gedancken zunichte, und zerbricht alle ihre Anschläge, und macht sie zunichte.

19. Die

19. Die Sache des Gerechten ist es alleine nur, bey der sich die Hand des Höchsten unmittelbar spüren lässet.

20. Und man kan, so einem des Krieges Schicksale schmertzlich betreffen, billig an die vorherigen Uebertretungen gedencken, und sich zitternde erinnern alles des begangenen Uebels, das man zu Reitzung der gerechtesten Strafe vorsetzlich verübet hat.

21. Und die Pflicht der Menschen locket den sündigen Missethäter zu aufrichtigster Demuth, damit er möchte abwenden, und wo nicht gantz und gar, dennoch die göttliche Barmhertzigkeit bewegen zu Milderung wohlverdienter Strafgerichte.

22. Und es werden auch neben den Pflichten gegen das unendliche Wesen Gottes von uns Menschen gefordert die Pflichten, welche wir schuldig seyn unsern Neben-Menschen und Mit-Bürgern, daß wir uns lassen treu und redlich finden, wenn wir wollen unsere bange Umstände zu Kriegs-Zeiten erleichtern und erträglich machen.

23. Und die Liebe muß alle unsere Handlungen regieren. Der Gehorsam gegen des Landes Oberhaupt muß aus dieser Quelle seinen Ursprung nehmen.

24. Es sollen aber die Unterthanen lieben die Obrigkeit, die Gewalt über sie hat, worzu sie durch die göttliche Gesetze verbunden werden, und also soll jeder Unterthan streiten vor sein Vaterland, wenn er darzu erfordert wird.

25. Und die Kriegsläufte sollen aller Menschen Hertzen zur Treue aufmuntern. Zu einen Mitleiden gegen die Mitbürger, und zu einer wohlverdienten Danckbarkeit gegen unsere Brüder.

26. Und da auch die Armuth eine ohnnachbleibende Folge des Krieges ist, also werden zu Kriegszeiten alle reiche und vermögende Leute verpflichtet denen nothleidenden Mitbürgern Hülfe und Beystand zu leisten.

27. Denn die weise Vorsicht des Höchsten hat es nicht verordnet, daß die Reichen und an Gütern gesegnete den ihnen zugeworfenen Ueberfluß an Geld und Gütern oder anderer Bequemlichkeit sollen allein behalten, und dem Nächsten dabey Hülfloß lassen, denn diese sind nur einzig auf Rechnung sitzende göttliche Verwalter und Haußhalter.

28. Also, daß sie nicht mögen mitten unter ihrem Reichthum gegen das Armuth, und das Flehen der Dürftigen unempfindlich verbleiben.

29. Auch sollen nicht die Reichen sich lassen ihre Allmosen und Gaben abdringen durch vieles Bitten und Flehen, sondern denen nothdürftigen Nächsten entgegen kommen durch freywilliges Wohlthun.

30. Und es gebühret auch, daß sie sich wider das Unrecht und angethanenen Feindseligkeiten vertheydigen, und den Feind zu schaden ausser den Stand setzen; dem ohngeachtet aber von der Liebe gegen ihren Nächsten keinesweges abgehen.

31. Doch werden auch mit Krieg überzogene Völcker nicht gezwungen, daß sie dem Feinde Vorschub thun in ihren feindlichen Beschäfftigungen, noch daß sie mit ihnen zu leben bestimmen in einem besondern Freundschaffts-Bunde, welches allerdings seyn werde eine Handlung wider die Vernunfft.

32. Mit den Feinden aber, so als Entwaffnete in unsere Gewalt kommen, mit denen sollen wir umgehen nach denen Maaßregeln menschlicher Liebe, ausserdem wir würden Untugendhaffte genennet werden.

33. An denen aber, welche überwundenen und nun ohnmächtig worden Feinden liebreich begegnen nach denen gemessensten Wirckungen und Pflichten der Menschenliebe, an solchen aber offenbahret sich eine edle Großmuth, welche unsterblich ist.

34. Es erfordern endlich die Pflichten gegen uns selbsten zu Kriegs-Zeiten eine vollkommene Zufriedenheit unsers Hertzens, die wir uns auf keinerley Weise stöhren noch unterbrechen lassen.

35. Sintemahln die Gemüths-Unruhe der tugendhafften Fassung des Gemüths entgegen stehet.

36. Wir sind auch zu diesen Zeiten besonders zu Erhaltung unserer Gesundheit verbunden, und uns der gemessensten Nüchternheit und Mäßigkeit zu befleißigen.

37. Und es fordert auch die Klugheit eine schuldige Obacht und Aufmercksamkeit auf die uns von Gott anvertrauten Güter, dadurch wir trachten alle feindselige Anfälle glücklich abzuwenden, und uns nach allem Vermögen bestmöglichst zu schützen.

38. Daß es also wohl nöthig ist, daß gesamte eines mit Krieg überzogenen Landes einander weißlich ermahnen in allen, was zu wissen nöthig ist, nach eines jeden Stand und Wesen, und nach der Beschaffenheit der vielfachen Umstände.

39. Insonderheit aber soll der Pöbel nicht reden von geheimen Absichten, Handlungen und Unternehmungen kriegender Potentzen, noch ihre

Zun-

Zungen machen zu Schwerdtern, oder die Lippen zu Sensen noch Pflugschaaren um damit zu verletzen, und zu beleidigen die Folgen des wohlverdienten Krieges, welche mehrentheils empfindlich sind.

40. Auch sollen nicht gefunden werden, welche mit ihrer Feder schreiben Lästerungen noch Schmäh-Briefe wider das Verfahren mächtiger Feinde, sintemahln das Auge des Höchsten von Himmel herab schauet auf alles Thun der Menschen, und nicht wird ewiglich verderben.

41. Das aber, so man thun mag, wenn der Höchste drohet mit Feur und Schwerdt, daß wir unsere Missethat erkennen und ablassen von unsern bösen Thun, und Gutes thun, und uns demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes, und daß wir schreyen in der Noth zu den HErrn ängstiglich, und unsere Hände mit reinen Hertzen aufheben und nicht ablassen mit Schreyen und Beten, bis uns Gott erhöre und uns gnädig sey, und sich unsrer wieder erbarme.

42. So wird dem Höchsten gereuen alle das Uebel, das er gedachte zu thun dem Volcke, das sich versündiget hatte an seinem Gott, und sein Gesetze übertreten hatte, und wird seine Gnade wiederkehren lassen, und erscheinen mit seiner gnädigen Hülfe, auf daß die Ehre seines Nahmens durch diese Kriegs-Züchtigung verherrlichet werde für und für.

Das 8. Capitel.

1. Und das Scharmutzieren in Königreich Böheim nahm von Tage zu zwischen denen Kindern der Preussen, und denen Kindern der Oesterreicher, denn es schmertzte den Oesterreichern nicht wenig, daß die Preussen weggenommen haben das allergröste Haupt-Kriegs-Magazin, welches gewesen war zu Jung-Buntzlau, aus welchem hatten sollen formirt werden alle andere Magazine rings umher in dem Reiche Böhmen, und daß er hatte erbeutet die Magazine zu Außig, Budin und Wellwarn.

2. Und sie suchen alle Macht und Kriegs-List diesen erlittenen empfindlichen Schaden mit doppelter Revange wiederum zu vergelten, und einen anderweitigen Rang den Preussen abzulocken.

3. Es befinden sich aber in Prag zur Besatzung auf 12000. Mann streitbarer Männer, welche geschworen haben den letzten Tropfen ihres Blutes zu wagen, und nimmermehr zu gestatten, daß die Preussen einbekommen solten die Stadt Prag.

4. Auch

4. Auch sind unter denen Oesterreichern, welche Prag besetzet haben, viele Croaten, welches sind tapfere Leute, die da liegen hinter den Brustwehren, und suchen Abbruch zu thun dem mächtigen Feinde, welchen sie nunmehro mit den flüchtigen Völckern suchen zu vertreiben aus den Gegenden von Prag, und von allen Flecken des Landes bis an die Grentze des Königreichs.

5. Von dem Bunde aber, welchen seine Königliche Majestät von Großbrittannien gemacht hat mit dem Könige in Preussen, siehet man untern 6ten May eine Schrifft, welche die Regierung auf Befehl des Königs allda bekannt machen lassen, welche zum Inhalt hat:

6. Es habe der König von Großbrittannien alle Gelegenheit gesucht zu vermeyden, Ursache zu geben zu einem Kriege mit dem Könige in Franckreich, sondern vielmehr alle Mittel ergriffen, welche den allgemeinen teutschen Frieden befördern möchten.

7. Es sey aber alle dießfalls angewendete Bemühung fruchtlos ausgeschlagen.

8. Ja es wären seine Wünsche und Unternehmungen gröstentheils darauf gerichtet gewesen, wie daß ein besorglicher Krieg sowohl von denen Braunschweig-Lüneburgischen Landen und überhaupt von allen Staaten Deutschlandes abgelehnet werden mochte.

9. Bey sich entdeckenden Feindseligkeiten der Cron Franckreich habe er einen Bund gemacht mit dem König Friedrich, daß er abwenden möchte alle feindliche Absichten seines Gegners.

10. Es habe sich aber, welches er zuvor nicht gewust, ja ohnmöglich wissen können, nachhero ein unvermutheter Krieg in dem Hertze Deutschlandes entsponnen.

11. Es würde aber der König von Großbrittannien daran keinesweges Theil nehmen.

12. Und er hat ferner vorgestellet von Punct zu Punct die Unrechtmäßigkeit der wider seine Braunschweig-Lüneburgische Lande operirende Frantzösische feindliche Waffen.

13. Dabey aber rufft er alle Welt zu Zeugen auf, daß er nicht habe Ursache gegeben zu diesen Kriege.

14. Und entschuldigt sich zugleich bey allen Nachbaren, daß er seine Kriegs-Zurüstungen und in Bewegung stehende Kriegs-Verfassung keiner andern Ursache wegen unternommen habe, als damit er nur seine auf deutschen Grund und Boden liegen habende Churfürstlichen Erbländer

schützen

schützen und vertheydigen möchte wider allen feindlichen Angrif der Frantzosen, welche sich von Tag zu Tage näherten seinen Staaten.

15. Und er suchet dadurch von sich abzulegen allen irrigen falschen Verdacht, welchen man ihm vielleicht suchen möchte aufzubürden mit Unrecht.

16. Auch bittet er darneben seine Nachbaren, daß sie ihm möchten thun allen guten Willen und Vorschub, und ihm überlassen vor baare Bezahlung Proviant und Fourage vor seine Kriegsleute und die Rosse, welche sie bey sich führten.

17. Denn es ist wegen des Getreydes überall und fast in allen Ländern untersagt, der Verkauf und Ausführung desselbigen.

18. Denn wie man aus dem Königreiche Schweden erfahren hat, so hat der König einer besorglichen Theurung wegen verschiedene heylsame Verordnungen getroffen.

19. Auch hat sich das Collegium Medicum dermahlen gemüßiget gesehen des Archiaters und Ritters des Königlichen Nord-Stern-Ordens, Herrn Limnäc Bericht von den einheimischen Gewächsen aus denen in Ermangelung des Getraydes Brod und andere Speisen zubereitet werden können, zum Druck zu befördern, um damit einer drohenden Hungersnoth vorzubeugen.

20. Durch welches rühmliche Project auch andere in Deutschland und andern Königreichen Europens befindliche Gelehrte, und gantze Collegia der Wissenschafften sind angereitzet worden, bey dieser bedencklichen Zeit zum Nutzen und Vortheil der Nachkommenschaft gleiche Mühe in Untersuchung der Landes-Gewächse jedes Landes genaueste Untersuchungen anzustellen, und zweiffelt man keinesweges in kurtzen von jedem Lande die neuesten diesen Haupt-Punct einschlagende Entdeckungen zu grossen und allgemeinen Vortheil des gemeinen Lebens zu erfahren.

Das 9. Capitel.

1. Es verbleibet aber das herrliche Land, welches man nennet Schlesien, die Haupt-Ursache derer kriegenden hohen Mächte.

2. Denn der wachsame Preußische Friedrich hatte entdeckt, daß man ihm wolle sein Land nehmen, die Königin von Ungarn aber war entschlossen dasselbe wiederum an sich zu bringen.

Nachricht von der Pragmatischen Sanction.

3. Es hat aber die Kayserin Königin in Ungarn und Böheim, Maria Theresia, Nahmens den ehemahligen Kayser Leopoldum zum Groß-Papa väterlicher Seite.

4. Dieses wachsamen Leopolds meiste und gröste Sorge zielte dahin ab, daß die schönen Erb-Königreiche und Länder möchten unzergliedert und unvertheilt kommen auf die Erben seines Kayserlichen Hauses, wie es seine Vorfahren verordnet hatten in ihren Majorats-Verfassungen.

5. Und Leopold verwandelte bey der Theilung, die er zwischen seinen Söhnen, dem Kaiser Joseph, welcher damahls noch war Römischer König, und Carolo am 12ten November des 1703ten Jahres unternahm, die Ordnung der Erbfolge zum Besten des männlichen Geschlechts in ein beständiges Recht der Erstgeburth.

6. Und verordnete, es solten die männlichen Erben das weibliche Geschlecht von der Succeßion ausschliessen.

7. Und es solte allemahl der Aelteste von denen vorhandenen männlichen Erben herrschen,

8. Und so es würde mangeln an irgend einem männlichen Erben, so solten die Ertz-Hertzoginnen die Succeßion erhalten.

9. Und es geschah, daß da starb der Kayser Joseph, und ihm in Reiche nachfolgte Carl sein Bruder.

10. Dieser erneuerte nicht nur das von seinem Vater eingeführte Recht der Erstgeburth, sondern ordnet auch, daß in Ermangelungen des männlichen Succeßion-Erbens das weibliche im Reiche folgen könne, nemlich erstlich seine Töchter, die Ertz-Hertzoginnen nach dem Rechte der Erstgeburth, darnach aber die Töchter Josephs, drittens die Schwestern Carls dieses Nahmens des VIten, und dann zuletzt auf alle abstammende Erben beyderley Geschlechts.

11. In Befolgung dessen nun hatte die Ertz-Hertzogin Maria Josepha, als die Gemahlin Augusti III. Königs in Pohlen, als die Tochter Josephi dieses vorgeschriebene Recht der Erstgeburth und Lineal-Succession angenommen, darüber auch ertheilet eine förmliche Renunciations-Acta, und mit einem Juramente versichert, nach ihrer Vermählung ein solches wiederhohlet, und das ist auch von dem Könige ihrem Gemahl ratihabirt und prästirt worden.

12. Ma-

12. Maria Josepha aber erhielte ebenfalls eine solenne Declaration, daß ihr Recht der Erbfolge in dem Königreiche ihrer Voreltern und Oesterreichischen Provintzen vorbehalten worden nach der Ordnung der Geburth, und so es geschahe, daß keine männliche Erben mehr vorhanden wären.

13. Ein gleiches geschahe mit Maria Amalia, welche sich vermählte mit dem damahligen Churprintzen und nachherigen Kayser Carl Alberten.

14. Es erstreckte sich aber diese Succeßions-Ordnung auf alle diejenigen Lande, welche der Kayser dazumahl besasse in- und ausserhalb Deutschland.

15. Und man machte dieses in Deutschland sowol, als auch in den Niederlanden, als ein unwiederrufliches Gesetz männiglich bekannt.

16. Und man hub auf die Erbfolge, welche Carolus Quintus am 4. Novembris 1549. gemacht hatte.

17. Dieses neue Succeßions-Gesetze aber gab der Kayser Leopoldus in seinem Lande von sich den 6. December des 1724sten Jahres.

18. Und man nennet dieses die Pragmatische Sanction, und ist diese der Grund, worauf die Gerechtsame der Königin in Ungarn bestehen.

19. Damit nun aber hierbey nach seinem zu erfolgenden Ableben nicht möchte gleichwol eine Veränderung damit vorgehen, so achtete Leopoldus dienlich zu seyn, daß andere Puissances ihm darüber die Guarantie versprechen möchten.

20. Und er war dieser Succeßions-Acta wegen so hoch besorgt, daß er deren Gültigkeit bey dem Sevitischen Tractat, bey dem Wienerischen Frieden, bey der Allianz mit Engeland und Holland, bey der Defensiv-Allianz mit Rußland, bey dem besondern Vertragen mit Brandenburg, bey dem letztern Frieden mit Franckreich und dem König in beyden Sicilien jedesmahl von neuen bestätigt, ja die Guarantie des gantzen Reichs liessen keinen Zweifel übrig, daß nicht dem so hertzlichen Begehren vollkommene Satisfaction geleistet werden dürffte.

21. Und Maria Theresia wurde durch diese Pragmaticam Sanctionem die Beherrscherin der Staaten ihres Vaters.

Die Länder, welche zu dieser Erbfolge gehören:

22. Und war darunter begriffen das Königreich Ober- und Nieder-Ungarn, wovon das Ober-Ungarn mit der Wallachey und dem Temeswarer Bannat auf 36. und Nieder-Ungarn aus 13. Palatinaten bestehet.

23. Es erstreckt sich aber die gröste Länge von beyden auf 80, die Breite aber auf 50. teutsche Meilen.

24. Und dem folget das Fürstenthum Siebenbürgen, welches lang ist 35. und breit auf 30. Meilen.

25. Und das Königreich Sclavonien 60. Meilen lang und 15. Meilen breit.

26. Und das meiste vom Königreiche Croatien und die Helffte vom Königreiche Servien, von dem aber Belgrad abzuziehen ist. Und ein Antheil von Dalmatien, in der Grösse, wie das Fürstenthum Siebenbürgen.

27. Und das gantze Königreich Boheim, welches in sich fasset 18. Creysse und 124. Meilen im Umfange hat.

28. Das schöne Hertzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, welches in Umcreysse ist 130. Meilen, und in sich fasset 17. Fürstenthümer und 6. Standesherrschafften, davon aber gehöret jetzo nichts mehr dem Hause Oesterreich, weil es der König in Preussen besitzet.

29. Und die Marggrafschafft Mähren.

30. Und das Ertzhertzogthum Ober- und Nieder-Oesterreich, so 40. Meilen lang und 18. Meilen breit ist.

31. Und das Hertzogthum Kärnthen, dessen Grösse mit jenem einerley Beschaffenheit besitzet.

32. Und das Hertzogthum Crain, das da ist 30. Meilen lang und 25. breit, zu welchem noch gehören die Windischmarck, das Histerreich und die Grafschafft Görz.

33. Und die gefürstete Grafschafft Tyrol, so 30. Meilen lang ist und 24. Meilen in der Breite beträget.

34. Ferner die incorporirten Vorder-Oesterreichischen Lande in Schwaben, an der Zahl 13. worunter vornehmlich zu zehlen sind die Vestungen Breysach, Freyburg, Villingen, die Stadt Constantz ꝛc.

35. Und die Oesterreichischen Niederlande oder der Burgundische Creyß. Sie sind an der Zahl zehne, allein Franckreich, Preussen und Holland besitzen deren einige.

36. Und die Italiänischen Staaten, als Mailand, Mantua, Parma, Piazenza, und das Großhertzogthum Florentz.

37. Und es fielen die zwey erstern, als Mailand und Mantua, dem Hause Oesterreich in dem Spanischen Succeßonskriege zu. Allein die

zwey

zwey folgenden wurden in dem letztern Kriege an statt der Königreiche Neapel und Sicilien eingetauschet.

38. Diese Sanctio Pragmatica hat aber in der Folge der Zeit deutlich genung erwiesen, daß kein so bündiges und festgemachtes Testament nicht sollte mit der Zeit können verändert und in vielen Puncten verstümmelt werden.

39. Denn wir wissen bereits zur Gnüge, was Maria Theresia nach der Zeit ihrer Regierung von denen Landschafften, die ihr Väter Kayser Leopoldus, unzertrennt in Besitz gehabt, durch siegreiche Waffen entrissen worden, und giebt das nunmehro Königlich-Preussische Schlesien hiervon eine unwidersprechliche Probe.

Das 10. Capitel.

1. Was aber anlanget die Frantzösischen Truppen, welche zu Hülfe kommen ihren Alliirten, so findet man geschrieben, daß sie zu Münster hielten die schärffste Mannszucht, und sey noch nicht die geringste Mishelligkeit durch sie vorgegangen.

2. Und man bringet allda zusammen über die Maassen starcke Magazine, wie denn aus dem Weselschen alleine kommen sind 300. Karren und Wägen, welche beladen waren mit Reiß und Mehl.

3. Am Rheinstrom aber siehet man einen entworfenen Plan, nach welchem die Frantzosen zwey besondere Armeen formiren sollen.

4. Und mit der stärcksten will operiren der Marschall von Estrees.

5. Den andern Theil der Frantzösischen Armee aber will commandiren der Printz von Soubise, und soll diese andere Helffte dem Verlaut nach stehen bleiben als eine Observationsarmee.

6. Und man bombardiret Geldern, und schläget Brücken über den Rhein und zu Mühlheim bey Cölln über die Ruhr, darüber nicht nur die Frantzosen Esquadronenweise marschiren, sondern auch aus ihren dasigen Magazinen die Bedürfnisse an Proviant und Fourage verführen.

7. Und zu Cölln wird das Commando über die Frantzösischen Truppen nehmen der Generallieutenant Marquis von Contades.

8. Und das Frantzösische Regiment von Belsunor, so aus Soest zur Besatzung in Lippstadt eingerücket ist, wird commandirt von dem General Grafen von Germain, und befindet sich auch unter diesen Truppen

der Königlich Frantzösische Generallieutenant Hertzog von Broglio, ingleichen der Printz Camille, und der Graf von Revel, und man sagt, es würde allda angelegt werden das Hauptquartier der Frantzosen.

9. Auch ist angelanget zu Lüttich der Marschall Graf von Estrees, unter Abfeurung der Canonen, und wurde begleitet Se. Excellentz von dem Marquis von Montmirel, welcher ist der Capitain über hundert Schweitzer.

10. Und der Frantzösische Minister, Herr von Aubigni, empfienge diesen Herrn mit aller Aufmercksamkeit, und der Rath der Stadt bewillkommete sie durch seine Deputirten, nicht weniger der vornehmste Adel und die vornehmsten Herren des Landes mit grösten Solennitäten, und präsentirten ihm den gewöhnlichen Ehrenwein.

11. Und man rühmet diesen General gantz besonders wegen seiner Freundlichkeit und andern besondern persönlichen affectuösen Eigenschaften, wodurch er männiglichs Bewunderung an sich ziehet.

12. Und man rühmt besonders das erste und dritte Bataillon des Königs Regiment, welche zu Lüttich angelanget sind den 22. 23. und 24. April.

13. Es bestehet aber dieses Corps aus 68. Compagnien, und man rühmt es als eines der schönsten in Ansehung seiner ansehnlichen Leute, der vortrefflichen Montur und Gewehr, und der prächtigen Equipage der Officiers, wie auch des martialischen Ansehens und bewundernswürdigen Wachsamkeit, welche der Herr von Croimarc, von Bethune und von Mayronnet zu männiglicher Bewunderung unwidersprechlich zu Tage legen, denn sie sind die Commandeurs davon.

14. Und es ist davon der Graf von Guerchy, Königlicher General-Lieutenant und Obrister dieses Regiments, welcher sich wird zu Aachen an die Spitze der Armee begeben.

15. Auch sind die zwey Esquadrons des Printzen von Clermont in dem vortrefflichsten Stande, denn die Schönheit der Leute und Pferde machet sie zu den schönsten Corps, das Franckreich vermag aufzurichten.

16. Der Hof zu Wien aber sendete nicht nur denen Russen, sondern auch denen Frantzosen Couriers zu mit dem Vermelden, daß sie nicht sollten zaudern und Anstand nehmen der Oesterreichischen Armee zu Hülfe zu kommen, welche jetzo mehr denn jemahls ihres Beystandes benöthiget sey.

17. Den-

17. Dennoch aber siehet es mit dem Marsche der Russen freylich etwas weit aussehender aus, als man gedencken mag.

18. Zwar bezeigen sie ihre gute Neigung und Begierde bestmöglichst beyzustehen.

19. Allein, da sie marschiren sollen, klagen sie, wie sie nicht aufbringen könnten die benöthigten Lebensmittel.

20. Wie weitläufftig sollte es aber nicht mit ihrem Succurs aussehen, so sie kein anderes Mittel finden sollten, die Provision ehender zu erlangen, als bis die kommende Erndte allererst die benöthigten Vivres darreichen dürffte, zumahlen das an Getreyde gantz und gar ausgekauffte Pohlen von einer so zahlreichen Armee ohne selbst bey sich führende Lebensmittel und Fourage ohnmöglich kan paßirt werden.

21. Die Hand des Höchsten aber, die überschwenglich operiren und Wunder thun und wircken kan, wider alles Hoffen und Vermuthen der Menschen, wird auch wissen dem verderblichen Kriege mächtigst zu steuren, und die Friedenspalmen wieder aufzustecken über Teutschland und über das römische teutsche Reich, und seine Auserwählten wissen zu behalten in der Theurung, und zu bewahren mitten unter den kriegerischen Blicken wider einander gerechter Waffen.

22. Was aber mehr zu sagen ist von dem Succeß der Preußschen Kriegsoperationen in Böhmen, das mag man nachschlagen in dem Buche der böhmischen und teutschen Kriege, welchen Gott verleyhen wolle ein gedeyhliches baldiges Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-309207-p0036-8

70

Das III. und letzte Buch der Chronica

von den Kriegen,

welche geführet haben

die Kinder der Preussen

mit den

Oesterreichern,

unter der Regierung

Theresiä Königin der Ungern und Bohemacken,

und von denen

Schlachten bey Prag in Böhmen.

Nach der Juden Schreibart

zusammengefasset

von

Assur Obadja,

Sohn von Jsmael Obadja, Vorstehern der Synagogen in Holland.

Leiden 1757.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-309207-p0037-4
DFG